

# Zeitschrift für Germanistik

Neue Folge

XXXIV – 2/2024

*Herausgeber(innen)kollegium*

Alexander Košenina (Geschäftsführender Herausgeber, Hannover)

Mark-Georg Dehrmann (Berlin)

Claudia Stockinger (Berlin)

Ulrike Vedder (Berlin)

*Gastherausgeber*

Frieder von Ammon (München)

## Sonderdruck



**PETER LANG**

SIBYLLE SCHÖNBORN, FABIAN WILHELMI (Hrsg.)

*Kulturen der Kritik und das Projekt einer mitteleuropäischen Moderne. Aisthesis Verlag, Bielefeld 2023, 286 S.*

Die Literaturkritik ist als kleine Schwester des Feuilletons oftmals in das literaturwissenschaftliche Abseits gestellt worden. Ausgehend von einem Projekt und der dazugehörigen Tagung an der HHU Düsseldorf sowie der kritischen Edition der Publizistik von Max Hermann-Neiße geben SIBYLLE SCHÖNBORN und FABIAN WILHELMI nun einen Sammelband heraus, der sich zur Aufgabe macht, dieses Abseits auszuleuchten und genauer in den Blick zu bekommen.

Das Desinteresse der institutionalisierten Literaturwissenschaft der Literaturkritik gegenüber mag sicherlich mit Schwierigkeiten der Definition und der Einordnung sowie dem ambivalenten Changieren zwischen Wissenschaft und Kunstform zu tun haben. Dabei, und das stellen Schönborn und Wilhelmi in ihrer Einleitung treffend heraus, reagiert die Literaturkritik in der Moderne auf Zeiten der sich auflösenden Ordnungsstrukturen und entsteht eigentlich erst aus einem Bewusstsein und Wunsch nach „Formanstrengungen bzw. Formreflexionen“ (S. 16). Passend zu der Entstehungsgeschichte der Beiträge heben die Herausgeber\*innen die Notwendigkeit von Editionen hervor, die zu der Erschließung der häufig verstreut publizierten Texte beitragen. Zuletzt neu ediert erschienen ist u. a. die Publizistik von Benjamin, Kraus, Musil, Kerr, Tucholsky, Jacobsohn, Kracauer, Toller, Kuh oder auch Bahr. Mit einem Fokus auf die Jahre zwischen 1890 und 1933 ist es erklärtes Ziel, die „Kritik als Gegenstand einer medienkulturwissenschaftlich orientierten Literaturwissenschaft“ sichtbar zu machen und besonders im „multilingualen, transnationalen und -kulturellen Raum einer mitteleuropäischen Moderne“ (S. 16) zu rekonstruieren. Bei den einzelnen Beiträgen liegt der Fokus dabei auf deutschsprachigen Autor\*innen – in geografischer Hinsicht wird aber ein Rundumschlag von Berlin nach Prag und Budapest, Warschau, Belgrad, Zagreb, Wien und schließlich Moskau geboten. Der Band versucht – sowohl in einigen seiner Einzelbeiträge als auch in der Gesamtkonzeption – Netze aufzuspannen und zu entwirren, gleichzeitig (auch unbekannte) Netzwerker\*innen zu benennen. Anhand der

ausführlichen Forschungsgeschichte, die Schönborn und Wilhelmi am Anfang aufklappen, wird deutlich, wie notwendig die Aufwertung der Literaturkritik als moderne, komplexe, aber v. a. transnationale und europäische Gattung ist. Denn: das „Andere [scheint] als Dimension des Eigenen [auf]“ (S. 17) und erleuchtet so zahlreiche Beziehungen zwischen den Städten und den Schreibenden.

Die vorangehenden Beiträge sind doch eher allgemein gehalten – VOLKER C. DÖRR, HERMANN HAARMANN und JOCHEN STROBEL erarbeiten an einzelnen Beispielen so etwas wie einen Spielplan und stecken das Feld für die folgende Aufsätze ab. Das macht sie nicht weniger relevant, stellenweise aber etwas redundant. Besonders gelungen sind die Arbeiten, die sich konkrete Beispiele der Pressegeschichte zum Gegenstand wählen. CHRISTINE MAGERSKI zeichnet exemplarisch anhand der Zeitschrift *Zenit* (1921–26) – zunächst in Zagreb und später in Belgrad erschienen – die komplexen Beziehungen der historischen Avantgarde in Mitteleuropa nach. Sie problematisiert und kontextualisiert den ‚Zenitismus‘ inklusive seines Begriffs des ‚Barbarengenie‘ ausführlich. Mit Beiträger\*innen wie Yvan Goll, Walter Gropius oder Boris Pasternak ist *Zenit* zeitgenössisch ein ernstzunehmendes Medium, was literaturkritisch Politisches mit dem Künstlerischen verbindet. Es ist ein Verdienst, dies offenzulegen und zu rekonstruieren – gleichzeitig zeigt Magerski aber auch das Scheitern der Zeitschrift und erörtert die möglichen Gründe. Auch AGNIESZKA HUDZIK, KATARZYNA SADKOWSKA, ALENA ZELENÁ, JAN V. KÖNIG, ZSUZSA BOGNÁR und FABIAN WILHELMI konzentrieren sich auf einzelne Figuren der Feuilletongeschichte wie Alfred Döblin, József Wittlin, Lou Andreas-Salomé, Ludwig Hatvany und Max Hermann-Neiße. Dabei zeigen alle das auf, was Zelená ihrem Beitrag programmatisch voranstellt: Die Beobachtung, dass „Kritik ein Potential besitzt, nicht nur die Kunst selbst zu beeinflussen, sondern auch die nationale und kulturelle Identität“ (S. 180). Daraus ergibt sich, dass oftmals auch historische Verhältnisse offengelegt

werden müssen, um Kontexte zu verstehen. Die Vielfalt der Beiträge macht deutlich, inwiefern diese historischen Verhältnisse notwendig sind: Manche Untersuchungsgegenstände sind abseitig und unbekannt – umso beglückender, dass sie nun mehr Aufmerksamkeit erfahren. Gleichzeitig zeigen diese abseitigen Spielfelder die Variation und Vielfältigkeit der feuilletonistischen und literaturkritischen Texte in Mitteleuropa um 1900. König bringt es in seinem Resümee zu Franz Carl Weiskopf auf den Punkt: „Auch wenn diese Diskurse abseits der Mehrheitsgesellschaft geführt wurden, handelt es sich um ‚vergessene Netzwerke‘ der Avantgarde von Bedeutung, die es in ihren zahlreichen Verflechtungen vor allem in transnationaler Perspektive [der] mitteleuropäischen Moderne noch aufzuarbeiten gilt.“ (S. 211)

Ein Hang zu Netzwerk-, System-, aber auch Feldtheorien eint die Beiträge. Sie als theoretischen Zugang zu wählen, ist auch sinnvoll, da sie ganze Beziehungsgeflechte offenlegen. In diesen literaturkritischen Netzen zeigen sich dann auch immer wieder Verbindungen zu anderen Kunstformen, insbesondere der Malerei, der bildenden Kunst, aber v. a. auch der Musik. So legt Zelená mit der Analyse von Ernst Sommers und Oskar Baums Mahler-Rezeption auch die Knotenpunkte zwischen tschechischer, deutscher und jüdischer Kultur offen. Besonders in osteuropäischen Texten und bei osteuropäischen Autor\*innen registrieren die zahlreichen Beitragenden politische Ambitionen. Die Prüfung des Konnex von Literaturkritik und Literaturpolitik kann als Stärke der Analysen gelten, auch weil sie dabei fast alle die enge Textarbeit beibehalten. Es eröffnet sich so in den einzelnen Aufsätzen, aber auch in der Zusammenschau ein Panorama der jeweiligen Kultur- und Texträume, das historisch und literaturgeschichtlich fundiert auch die unbekannteren Zusammenhänge abbildet. Besonders überzeugend ist SOPHIA BUCKS Aufsatz über Benjamins Rezeption osteuropäischer und russischer Literatur. Er bündelt das Verständnis von Literaturkritik als einer Textgattung der Transkulturalität, die historische, selbstreflexive, literarische und politische Dimensionen hat. Speziell bei Benjamin regt diese

Literaturkritik dann auch Theorieansätze und programmatische Reflexionen an – viele der besprochenen Autor\*innen haben eine ganz ähnliche Arbeitsweise, wenn ihre Kritikertätigkeit oft zu metaliterarischen Reflexionen über Position und Bedeutung der Kritiker\*innen führt. So lässt sich Bucks Conclusio zu Benjamin auch auf andere Schreibende übertragen:

[D]er Bruch mit nationalen Referenzrahmen und Topoi [erscheint] als Politik eines transkulturell perspektivierten Epistemischen – eine historisch-soziologische und selbstreflexive Positionierung des Kritikers zu den in die Krise geratenen, national koordinierten Metaphern der Theoriebildung.

(S. 146)

Sibylle Schönborn und Fabian Wilhelmi legen insgesamt einen sehr gelungenen Band vor, in dem es v. a. gelingt, die enge Anbindung an den jeweiligen literarischen Text und historischen Kontext zu behalten. Nur einige der Beiträge setzen den Fokus zu stark auf Kategorisierung und Einordnung in vermeintlich objektive, literaturwissenschaftlich konstruierte Kategorien der Literaturkritik. Auch wäre es wünschenswert gewesen, bei der Auswahl der Autor\*innen weibliche Stimmen stärker zu berücksichtigen.

Gerade die Vielfalt der Beispiele und Analysen eröffnet Blickpunkte und Ausblicke in die *gesamteuropäische* Geschichte der Literaturkritik in der Moderne – von Berlin bis nach Belgrad. Von hier aus kann man freilich den Blick schweifen lassen und bei einigem noch länger verweilen. Nach der Lektüre dieses Bandes ist jedenfalls mehr als eindeutig, dass es sich keineswegs um ein abseitiges Thema handelt und vieles regelrecht darauf wartet, bearbeitet zu werden.

*Sophie Charlotte Wehner*

Leibniz Universität Hannover

Deutsches Seminar

Königsworther Platz 1

D-30167 Hannover

<sophie.charlotte.wehner@stud.uni-hannover.de>